

Dedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:
 Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K. 50 h., monatlich 1 K. 90 h.
 Für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K. 50 h., monatlich 2 K. 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenanträge, Annoncens- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncenbureaus.

Giftmischerei.

Sopron, 16. Juni.

Die hauptstädtische Polizei hat eine strenge Untersuchung eingeleitet bezüglich jener acht Unglücklichen, die nach dem Genuß von Branntwein aus der Jakob Grünfeldschen Branntweinschänke plötzlich und unter schrecklichen Schmerzen zugrunde gingen. Dasselbe geschah auch nach der Katastrophe von Tótaradac, die fast das halbe Dorf hinwegraffte. Die etwa Schuldigen werden gewiß nicht ihrer wohlverdienten, schweren Strafe entgehen, aber der wirkliche Mörder: der Alkohol wird nach wie vor im allgemeinen Verkehr bleiben, wird kaum wie die übrigen Gifte in mit einem Totenkopf gezeichnete Flaschen verschlossen werden.

Dem der Staat braucht den Alkohol, er ist für ihn eine großartige Einnahmequelle. Es gibt zwar keine vollkommen verlässlichen Daten über die fürchterlichen Verheerungen, die der Alkohol alljährlich in den breitesten Schichten anrichtet, aber ernste Beobachtungen haben ergeben, das 75 Prozent aller Verbrechen der Wirkung des Alkohols zuzuschreiben sind. Außerdem ist es zweifellos, daß der überwiegende Teil der Geisteskrankheiten, sowie ein ganz bedeutender Prozentsatz aller übrigen Krankheiten auf Rechnung dieses Giftes zu stellen sind.

Die Massenvergiftungen durch Alkohol, die in den letzten Monaten Ungarn zu

einer traurigen Weltberühmtheit verhasst, sind nur ein ganz kleiner, verschwindender Teil jener schrecklichen Verheerungen, die dieses Gift unaufhörlich unter den Millionen der Bevölkerung verursacht.

Und dafür kann man nicht die Jakob Grünfelds, kann man nicht einzelne verantwortlich machen, denn der eigentliche Schuldige ist — der Staat selbst, der den Alkohol nicht nur nicht verbietet oder dessen Genuß zum mindesten einschränkt, sondern aus dem Verkauf desselben Einkünfte und noch dazu große Einkünfte zieht. Der Staat selbst sorgt am besten für die Verbreitung des Alkoholismus durch jede neue Schankkonzession, die er gewährt und durch die bedeutenden staatlichen Prämien, mit welchen er die Alkoholfabrikation unterstützt.

Diesbezüglich können wir auch mit Zahlen dienen. In Budapest allein z. B. hat sich der Konsum geistiger Getränke innerhalb der letzten 10 Jahre von 573.000 auf 719.000 Hektoliter erhöht, per Kopf und Jahr von 87,9 auf 90,8 Liter; dementsprechend haben sich die diesbezüglichen Einnahmen des Staates von 22,5 auf 27,7 Millionen erhöht.

Und auch in den übrigen Teilen des Landes stellt sich der Durchschnitt nicht viel besser, wurden doch in den Vorschlag pro 1909 178 Millionen an Steuern nach geistigen Getränken aufgenommen. Daß hierbei das weniger gefährliche Bier und der Wein nicht die größte

Rolle spielen, erhellt am besten daraus, daß sich die Branntweinsteuer allein in einem einzigen Jahre von 83 auf 124, also um 41 Millionen Kronen erhöht hat.

Aus alledem muß man zu dem traurigen Schlusse kommen, daß fast das ganze Finanzregime des Staates auf der — Vergiftung des Volkes beruht und wenn der Staat heute plötzlich und unvermittelt auf diese Einnahmen verzichten müßte, stünde er vor dem — Konkurse.

Nun, dem ist gründlich vorgebeugt, denn der Staat tut leider alles, um dem Alkoholismus Tür und Tor zu öffnen. Wir wollen diesbezüglich nur erwähnen, daß in diesem Jahre bereits 4.705.000 Kronen Prämien an jene Landwirte, selbstverständlich in erster Linie an Großgrundbesitzer, verteilt wurden, die den meisten Alkohol produzieren. Und auch die sich fortwährend mehrenden Wirtshaus-schilder, der sonntägige und nächtliche freie Alkoholausschank sind mächtige Faktoren zur Hebung der staatlichen Giftmischerei.

Vom Staate können wir also naturgemäß keine energischen Maßregeln gegen den Alkoholismus erwarten und wäre es daher Pflicht der Gesellschaft, diesbezüglich eine ernste und zielbewußte Aktion einzuleiten, sowohl zu ihrem eigenen Schutze, als auch mit Rücksicht auf ihre Kinder und Kindeskinde.

Aber wenn wir auch vom Staate nicht ein sofortiges Verzichten auf

Feuilleton.

Dichter- und Schriftsteller Anekdoten*).

Die Anekdoten hatten im 18. Jahrhundert in Frankreich ihre Blütezeit erlebt, und noch heute wird dieses Genre — naturgemäß im Lande des esprit! — dort eifrig gepflegt. Aber auch in Deutschland hat man dieser „literarischen Kleinkunst“ eine größere Aufmerksamkeit zugewandt; es wurden da und dort Anekdotensammlungen veröffentlicht, und der Stuttgarter Verlag Robert Luz gibt sogar seit einigen Jahren eine eigene „Anekdotenbibliothek“ heraus. Bismarck-, Hohenzollern-, Schiller-, Habsburger-, Napoleonanekdoten sind in dieser Bibliothek erschienen, und diesen Bändchen reiht sich nun eine neue sehr interessante Sammlung von Dichter- und Schriftstelleranekdoten an, herausgegeben von Tony Kellen (Preis 2,50 Mk. broschiert; 3,50 Mk. gebunden). Der Verfasser, der wie wenige in der Literatur bewandert ist, hat in dem hübschen Band 200 kürzere und längere Geschichten aus dem Leben bekannter Dichter und Schriftsteller aller Nationen gesammelt und auf diese Art gewissermaßen eine Literaturgeschichte in Anekdoten geliefert. Es ist ein außerordentlich amüsantes Buch, das uns durch jenen feinen Humor anzieht, wie er

* Dichter- und Schriftsteller-Anekdoten. Charakterzüge aus der Literaturgeschichte, gesammelt und herausgegeben von Tony Kellen. 269 Seiten, Anekdotenbibliothek 8. Band.

eben im Leben der Geisteshelden zum Ausdruck kommt.

Als Proben geben wir nachstehend einige Anekdoten aus dem Buche wieder, die uns besonders gefallen haben.

Freiligraths Verlobungskarte.

Als Freiligrath sich Ende 1840 mit Fräulein Melos verlobt hatte, schrieb er von Unkel aus an Wolfgang Müller von Königswinter, indem er ihm seine Verlobungskarte übersandte:

„Die inliegende Karte ist das Neueste, was ich habe drucken lassen und — ich meine das Beste! — Ich bin unendlich glücklich!“

Der vorsichtige Zensur.

Grillparzer, der mit der Zensurbehörde mancherlei Schwierigkeiten hatte, erzählt in seiner Selbstbiographie folgende Zensuranekdote: Eines Tages fuhr ich mit dem Hiesinger Gesellschaftswagen von Hiesing nach Wien. Ich kam neben einen Hofrat der Zensurhofstelle zu sitzen, der mir früher als Polizeidirektor in Venedig während meines dortigen Aufenthaltes alle Freundlichkeiten erwiesen hatte und mir bis auf diesen Augenblick immer zugetan geblieben ist.

Er begann das Gespräch mit der damals in Wien stereotypen Frage, warum ich denn gar so wenig schreibe. Ich erwiderte ihm, er, als Beamter der Zensur, müsse den Grund wohl am besten wissen.

„Ja,“ versetzte er, „so seid ihr Herren!

Ihr denkt euch immer die Zensur als gegen euch verschworen. Als Ihr „Ottomar“ zwei Jahre liegen blieb, glaubten Sie wahrscheinlich ein erbitterter Feind verhindere die Aufführung. Wissen Sie, wer es zurückgehalten hat? Ich, der ich, weiß Gott, Ihr Feind nicht bin.“

„Aber, Herr Hofrat,“ versetzte ich, „was haben Sie denn an dem Stücke gefährliches gefunden?“

„Gar nichts,“ sagte er, „aber ich dachte mir: man kann doch nicht wissen!“

Zweierlei Deutsch.

Die feierliche geschraubte Sprache in den Dichtungen Klopstocks wurde von seinen jüngeren Zeitgenossen vielfach verspottet, zumal das Publikum zu dem Glauben neigte, er spräche auch im täglichen Leben so.

Matthias Claudius (Mimus, der Wandsbeker Bote) erklärte, er unterscheide sich von Klopstock durch die Sprache.

„Klopstock spricht folgendermaßen: Du, der du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe dich mir und entlade mich, dich beugend, von der Last des staubaufatmenden Kalbfells. — Ich dagegen sage nur: Johann, komm un treck mi de Stäwel ut.“ (Zieh mir die Stiefel aus.)

„Ich leider auch!“

Beim Festkommers zur Feier der Gründung der Straßburger Universität saß Scheffel in der Nähe des Geheimrats v. Sybel. Die Studenten fangen lustig drauf los. Da meinte

so und so viele Millionen verlangen können, ein Einschränken des Alkoholkonsums läge nicht nur in seiner Macht, sondern auch in seinem Interesse, denn der dadurch verursachte Ausfall würde auf der anderen Seite zehnfach durch die Hebung des sittlichen Niveaus, der Arbeitsfähigkeit und in weiterer Folge der Steuerkraft des Volkes parafiziert werden.

Politische Nachrichten.

Die Krise.

Die Drohungen der Bankgruppe.

Die Justh-Hollo-Gruppe läßt gestern verkünden, daß sie mit allen Mitteln bestrebt sein werde, die Forderung nach der Banktrennung im Parlament durchzuführen, und sollte gegen die Unabhängigkeitspartei ein Kabinett ernannt werden, womit man derzeit als einer großen Wahrscheinlichkeit rechnet, so wird die Justh-Hollo-Gruppe die erste Gelegenheit ergreifen, sobald die militärischen und auswärtigen Fragen aufs Tapet gelangen, mit allen Mitteln des parlamentarischen Kampfes den „Wünschen der Nation“ Geltung zu verschaffen. Es ist dies also offenkundig eine Drohung mit der Obstruktion. Diesen Drohungen tritt in unterschiedener Weise das dem Grafen Andrássy nahestehende offizielle Organ der Verfassungspartei „Magyar Hirlap“ entgegen.

Das Organ Höllos führt aus, die Unabhängigkeitspartei müsse sich von den Siebenundsechzigern vollständig lösen. Die Unabhängigkeitspartei sei Herr der Situation, und ohne sie könne man keinen Schritt unternehmen. In einem Artikel, der „Die Ministerpräsidentenschaft Kossuths“ betitelt ist, heißt es: Die Ministerpräsidentenschaft Kossuths ist die einzig denkbare Lösung, mit der die verfassungsmäßige Ordnung wieder hergestellt werden kann. Die Unabhängigkeitspartei könne nicht weiterhin Schleppträger der Siebenundsechziger-Politik bleiben. Das Blatt fügt hinzu, es sei Aussicht vorhanden, daß in den allernächsten Wochen Kossuth zum Ministerpräsidenten ernannt werden wird. (Das widerspricht allerdings allen anderen Informationen vollständig. A. d. R.)

der Geheimrat, sich zu Scheffel wendend und nach dem fröhlichen Volke deutend: „Die Herren drüben verstehen ihr Gaudeamus jedenfalls besser als das Corpus juris.“
„Ich leider auch, Excellenz!“ erwiderte Scheffel.

Saphirs Scherze.

Saphir besaß in Wien ein Haus, dessen zweites Stockwerk an einen Offizier vermietet war. Dieser wollte gern den Kontrakt lösen, ohne den Kündigungstermin abzuwarten, und Saphir erklärte, er wolle hierauf eingehen, wenn der Mieter imstande wäre, ihm sein Anliegen brieflich mit einem einzigen Worte mitzuteilen.

Der Brief traf ein und enthielt das einzige Wort: Judicium (Jud' i zieh um).

Saphir antwortete ebenso lakonisch: Officium (O Vieh, zieh' um!).

Saphir hatte eines Tages bei Madame Lämmel, einer geizigen Frau, schlecht gegessen. Nach dem Diner fragte sie ihn, wann er einmal wieder bei ihr essen wolle. „Gleich!“ war seine Antwort.

Viktor Hugo als Hausherr.

Eines Abends kommt zu Théophile Gautier ein schäbig aussehender Bohémien, den er irgendwo flüchtig kennen gelernt hatte. Der arme Teufel wollte ihn anpumpen. „Was fällt Ihnen ein?“ sagte der gute Théo. „Ich soll Ihnen Geld leihen?! Ich habe selbst keines. Ich kann nicht. Wenden Sie sich doch an Viktor Hugo. Der hat Geld.“
„Und er hat mich eben zu Ihnen geschickt.“

Die Esterházy-Haller-Affäre.

Die Gegenschrist des Fürsten.

(Fortsetzung)

Ich kann auch die Entschuldigung nicht gelten lassen, daß trotz des Entschädigungsbetrages von K 30.000 die Baukosten unter dem Maximalvoranschlag per K 500.000 blieben, denn das Militärärar verlangt um K 500.000 Gebäude und wenn von diesem Betrage 30.000 auf Schadenersatz fallen, so kann die Herrschaft diesen Betrag nicht als „Gebäudewert“ einrechnen.

Ich kann mich aber auch nicht der Meinung des Gouverneurs anschließen, daß diese K 30.000 ein Resultat des Baues waren, umso weniger, als Haller diesen Standpunkt gelegentlich der Abrechnung mit dem Ärar ebenfalls nicht hätte vertreten können, denn dieses ist nicht verpflichtet, einen infolge strafbarer Nachlässigkeit entstandenen Schaden als „Gebäudewert“ zu übernehmen. Demnach wurde die Herrschaft durch die Auszahlung dieses Entschädigungsbetrages per K 30.000 unter allen Umständen geschädigt.

Der Murawald.

Im Verlaufe der Disziplinaruntersuchung wurde festgestellt, daß der Wert des aus der Ausholzung des 597-9 Katastraljoch betragenden Murawaldes gewonnenen Holzes durch den Forstinspektor auf 387.412 geschätzt wurde. Davon abgezogen die aus der Verwertung des Holzes entspringenden Unkosten per 15⁰⁰, verbleiben als Nettowert K 329.299. Trotzdem verkaufte Haller das ganze Holz das von ihm so sehr protegierten Pächtern Lendvay um K 263.442 und gestattete denselben noch überdies, daß sie den Kaufpreis innerhalb sechs Jahren ohne Verzinsung abzahlen können.

Ueberdies erscheint auch der Umstand bewiesen, daß das ausgeholzte Terrain als Ackerfeld gegen K 16.— jährlichen Pacht per Katastraljoch zu der übrigen Pachtung geschlagen wurde und so mit 1. November 1906 für dieses Territorium an Pacht und Verzugszinsen K 31.327 89 seitens der Pächter an die fürstliche Kasse hätten eingeliefert werden sollen. Behufs Eintreibung dieses Betrages unterließ Haller die nötigen Schritte, ja er unterließ es sogar, sich von dem Zeitpunkt der tatsächlichen Benützungsnahme zu überzeugen. Ueberhaupt hat er in diesem Falle behufs Sicherstellung der rechtlichen Interessen der Herrschaft eine strafbare „Nachsicht“ bekundet, trotzdem die Pächter dieses Terrain sofort mit 40 bis 70 K per Katastraljoch in Unterpacht gaben.

Er ist nämlich mein Hauswirt, und ich schulde ihm noch die Miete.“

Dumas Phantasie.

Auf einem Diner bei Lamartine fing der Admiral Soisboule an, vom Walfischfang zu sprechen.

Da griff Alexander Dumas ein und erzählte ebenfalls vom Walfischfang, von den Seelands-Inseln, von der dreifachen Art des Fanges, von der Eigentümlichkeit der Walfischfänger usw., und er teilte eine Menge Einzelheiten darüber mit, so daß alle erstaunt zuhörten.

„Ach!“ sagte der Admiral, „Sie haben also längere Zeit auf jenen Inseln gelebt?“

Dumas lachte und sagte: „Niemals!“

Der Admiral konnte nicht glauben, daß jemand so genau unterrichtet sein konnte, ohne alles selbst gesehen zu haben.

Aus diesem Zug aber kann man Dumas Phantasie erkennen, die sich als so ungemein fruchtbar erwies.

Ein andermal schilderte Dumas die Schlacht bei Waterloo in einer Gesellschaft, in der auch Generäle anwesend waren, die noch selbst an der Schlacht teilgenommen hatten. Er ging hin und her, zeigte wie die Truppen standen und zitierte heroische Aussprüche. Endlich gelang es einem General, ihn zu unterbrechen. „Aber mein lieber Herr,“ sagte er, „das stimmt nicht; wir waren selbst dabei, und alles, was Sie uns erzählen, ist uns vollständig neu.“ „Dann haben Sie eben schlecht zugehört,“ antwortete Dumas, ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen.

Dieses Vorgehen involviert wohl zweifellos das Disziplinarvergehen der „Pflichtverletzung“.

Fälschung eines Dienstauszuges.

Josef Haller wurde mittels im Archiv in beglaubigter Abschrift erliegenden Dokumentes seitens des gerichtlich ernannten Sequestors des fürstl. Esterházy'schen Fideikommisses am 13. August 1889 mit der Eintreibung der auf der Süttörer, Kapuvärer und Boldogaskönyer Herrschaft bestehenden Ablösungsforderungen und jenen Anwalts- und Rechtsangelegenheiten betraut, die die Zentraldirektion von Fall zu Fall ihm zuzuweisen habe. Es wurden ihm hierfür ein Ehrenhonorar von 200 fl. und die Gebühren zugesprochen.

Für diese Ernennung resp. Betrautung dankt Josef Haller in einem vom 17. September datierten Briefe und verspricht, sich ganz seiner Aufgabe hingeben zu wollen. Auf diesem Briefe ist auch keinerlei anderer Ausdruck als „Advokat in Kapuvár“.

Aus diesen Dokumenten kann ja wohl zweifellos konstatiert werden, daß Josef Haller am 13. August 1889 in fürstliche Dienste trat, vorher aber nicht in diesem Dienste stand, es kann höchstens zweifelhaft sein, ob er schon von dieser Ernennung an Pensionsansprüche hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Sopron, 16. Juni

Eine Hofstafel zu Ehren des G. d. K. Freiherrn von Fejérváry.

Der König hat die Initiative zu einer ganz ungewöhnlichen Ehrung des G. d. K. Freiherrn v. Fejérváry ergriffen. Der greise General ist bekanntlich von jenen, die sich in historisch bedeutungsvollen Augenblicken unsere höchste militärische Auszeichnung, den Maria Theresien-Orden, erwerben, der einzige Ueberlebende. Er ist der letzte aus ruhmvollen Tagen, der diesen nur durch persönliche Kühnheit und wagemutige Entschlossenheit zu erlangenden Orden trägt. Der Letzte und der Kanzler des Ordens, dessen Träger in langen Friedensjahren gestorben sind. Am 24. d. sind es fünfzig Jahre, daß der Generalstabshauptmann v. Fejérváry auf dem blutigen Felde von Solferino das kleine weiße Kreuz erwarb. Der König wird seinen Paladin am fünfzigsten Ehren- und Gedenktage als Gast im Hermonienfaale seiner Burg begrüßen und die Generalität wird an der Feststafel teilnehmen, zu der einen der letzten Theresienordensritter der höchste Kriegsherr geladen hat, eine besondere Ehrung, die bis her noch niemand zuteil wurde.

* **Der neue Buchhalter des Kronenvereines.** Gestern fand im hiesigen Kronenverein die Wahl des Buchhalters statt, auf welche Stelle drei Offerte eingelaufen waren. Gewählt wurde mit einer Stimme Majorität Karl Lederer aus Rismarton.

* **Der Soproner Verschönerungsverein** hielt gestern unter dem Voritze des Oberstadthauptmannes Karl Heimler eine Sitzung, in der die Abhaltung einer großen Sommerunterhaltung in der Willenrestauration für den 25. Juli in Aussicht genommen wurde. Das Fest soll um 4 Uhr nachmittags beginnen und sorgt ein großes Damenkomitee für die Vorbereitung der verschiedenen unterhaltlichen Programmpunkte und Ueberraschungen wie Tombola, Feuerwerk, Automobilrennen zc. Die Musik besorgt die Regimentskapelle und eine Rationalkapelle.

In allen Kreisen des Publikums zeigt sich, wie für jede Veranstaltung dieses gemeinnützigen Vereines, regstes Interesse und werden wir auf das detaillierte Programm noch rechtzeitig zurückkommen.

* **Die Schlussprüfung der Musikschule** des Soproner Musikvereines, zu welcher alle Interessenten Zutritt haben, findet am 19. d. Samstag 6 Uhr abends im kleinen Kasinoaale statt. Zur Aufführung gelangen Damenchöre, Solofangstücke, Klavier- und Violinvorträge.

* **Die Schlussprüfungen in der Baubau-Anstalt** finden Sonntag vormittags 9 Uhr im gegenwärtigen Gebäude (Sandgrubenkaserne) statt. Die Zeichnungen, Hefte, Handfertigkeits-Gegenstände der Zöglinge können vom 17.—20. d. in der Anstalt besichtigt werden.

* **Die Teuerung.** Wie wir in unserem gestrigen Leitartikel bereits erwähnten, weiß man sich in anderen Städten gegen die schrecklich überhandnehmende Teuerung ganz gut zu schützen und nur bei uns geschieht, wie gewöhnlich — nichts!

So war in Urad der dreitägige Streik der Konsumenten von wohltätigster Wirkung. Durch drei Tage hindurch kaufte kein Mensch auch nur die geringste Kleinigkeit auf dem dortigen Plage. Dies war zwar etwas schwer und mit manchen kleinen Unannehmlichkeiten verbunden, aber diese kurzen drei Tage genügten, um mit dem alten Zwischenhandelssystem zu brechen, am dritten Tage erschienen bereits die Produzenten selbst, um ihre Waren zu natürlichen und annehmbaren Preisen abzugeben.

Das ist bei uns natürlich nicht durchzuführen, denn wann hat unser Publikum in einer nützlichen, dem Gemeinwohl dienlichen Angelegenheit volle drei Tage zusammengehalten? —

Auch in Szeged weiß man sich zu helfen. Dort wurde die Frage der städtischen Fleischbank dahin gelöst, daß man dieselbe im Konkurswege einem Fleischhauer verließ, der sich verpflichtete, zu den genau vorgeschriebenen Preisen zu verkaufen. Dieser Fleischhauer hat nun angefangen, seine Preise etwas erhöhen zu dürfen und herrscht darüber in Szeged große Konfession. Man höre und staune: Bratenfleisch wurde bisher mit K 1.28, Suppenfleisch mit K 1.04, la Paprikasfleisch mit 84 h, Ha mit 76 h verkauft und jetzt soll das Suppenfleisch K 1.12, das Paprikasfleisch 88 h kosten. Und darüber regen sich die guten Szegeder auf!

* **Todesfall.** Wie man uns mitteilt, ist der ehemalige Buchhalter der Soproner Gasbeleuchtungs-A.-G. Julius Beduvc, der vor Monaten von hier nach Kolozsvár übersiedelte, am 11. Juni um 3 Uhr morgens in einem dortigen Sanatorium im 40. Lebensjahre gestorben.

* **Hausbesitzer vom Deákplatz** führen im Tone großer Entrüstung in einer an uns gerichteten Zuschrift Beschwerde über dort herrschende Zustände. Den Schotter läßt man in solch belebter und von den Promenierenden besonders stark benützter Straße seit Wochen herumliegen, so daß die aus dem Elisabethpark nachs Heimkehrenden daselbst umsonst Gefahr laufen sich die Beine zu brechen, als die Beleuchtung auf dem Deákplatz eine geradezu skandalöse ist. Man sollte doch auf dem Rathause etwas mehr Schönheitsfimmel bekunden. Der Stolz der Soproner ist heute das sogenannte „Elisabethviertel“, das wir den Fremden gewissermaßen als unser Schmuckstück präsentieren. Wie sieht es sich aber an, wenn man in den Abendstunden ein solches Viertel nicht nur mangelhaft, sondern geradezu kläglich beleuchtet. In den letzten Tagen waren zwei angesehenen Bürger infolge herrschender Finsternis dort beinahe verunglückt.

* **Verkauf des Gutes Pifarovina.** Gestern wurde das zirka 4000 Katastralschöck große, in Kroatien gelegene Gut Pifarovina von der Agrarbank an zwei Soproner Detonomen um den Betrag von 500.000 K verkauft. Vorher hatte dieselbe Bank Grundstücke dieser Besizung im Parzellierungswege verkauft und daraus einen Erlös von 123.000 K erzielt. Die Angelegenheit hat für Sopron umso größeres Interesse, als das Gut Pifarovina Eigentum der in Konkurs geratenen Soproner Getreidefirma Salamon Bischi & Sohn war und die Agrarbank dieses Gut von der Konkursmasse am 17. Oktober 1907 um den Spottpreis von 286.000 K käuflich an sich brachte. Hätten die Soproner Geldinstitute und Wechselstubenbesitzer, bei denen die Firma Bischi stark engagiert war, dieses Gut nicht übernehmen und selbst parzellieren können? Wie aus dem Mitgeteilten hervorgeht, hätten sie nicht nur nichts verloren, sondern es wären ihnen daraus nur noch finanzielle

Vorteile erwachsen. Umso mehr wäre dies der Fall gewesen, als noch jetzt, wie wir hören, zehn Objekte dieses Gutes noch gar nicht zum Verkaufe gelangt sein sollen. Die Agrarbank Parzellierungsbank kann mit diesem überraschenden Erfolge umso zufriedener sein, als viele Gläubiger in Sopron statt der von der Firma angebotenen Summe von 25 Prozent sich mit zwei Prozent begnügen mußten.

* **Ein Schildkröten der Stadt Ruß.** Die Rußer Stadtrepräsentanz hat in ihrer diensttägigen Sitzung einen Beschluß erbracht, der eigentlich am besten in ein — Wißblatt passen würde. Die eingeleitete Bewegung, Ruß und Sopron durch einen ständigen Automobilverkehr miteinander zu verbinden, ist ja allgemein bekannt und fand auch hier in Sopron, trotzdem diese Verbindung eigentlich mehr im Interesse Rußes gelegen ist, freundlichste Aufnahme. So zeichnete die Stadtrepräsentanz Soprons 1000 K, die Sparkassa 1500 K, der Spar- u. Darlehensverein 1000 K, die Genossenschaft für Handel und Gewerbe 500 K, Dr. Schreiner und Dr. Náh je 500 K, S. Hering 300 K usw. Die Komitatskongregation ging noch weiter und bewilligte sogar 3000 K für das Unternehmen. Aber auch in Rußer Privatkreisen zeigte sich regstes Interesse und wurden auch dort sehr viele Aktien gezeichnet. Und jetzt kommt die Rußer Stadtrepräsentanz, der der Antrag unterbreitet wurde, 20 Aktien, also 2000 K zu zeichnen und — lehnt diesen Antrag ab, noch dazu mit der hochinteressanten Begründung, daß die Stadt kein Geld dazu habe, sich an solch riskierten und zweifelhaften Unternehmungen zu beteiligen. Na, ist das vielleicht kein guter Wiß???

* **Der Dunántúli Turista Egyesület** veranstaltet Sonntag den 20. Juni einen Ausflug auf die Hohe Wand. Abfahrt 4.45 morgens mit der Südbahn. Ankunft in Unterhöflein 8.47. Von hier zu Fuß: Springlessteig, Plateau, Eicherhütte (Mittagmahl), Abstieg nach Uebereinkommen. Marchdauer 4—5 Stunden. Führer Herr Rudolf Pöttbacher. Gäste sind willkommen!

* **Andreas Achim verschwunden?** Wie aus Békéscsaba gemeldet wird, ist der Führer der „Bauerpartei“ Andreas L. Achim, der auch in Sopron viele gute Bekannte zählt, seit einigen Tagen verschwunden. Nach der einen Version ist er durchgebrannt, während man andererseits zu wissen glaubt, daß er durch seine Flucht den Antritt der über ihn rechtskräftig verhängten Zuchthausstrafe hinauschieben wollte. Er hätte sich in dieser Sache schon Freitag beim Békéscsabaer Oberstuhlrichter Seiler melden sollen, man wartete jedoch vergeblich auf ihn. Gleichzeitig mit dem Verschwinden Achims ist auch sein Blatt „Parasztárság“ eingegangen. Achim hat das Blatt vor einigen Monaten einem gewissen Paul Madáry verkauft, der seine Dienste der Regierung anbot und nachdem er ein Refus erhalten hatte, das Blatt wieder an dessen ehemaligen Eigentümer abtrat. Achim ließ nun das Blatt durch den Nagyvárad-er sozialistischen Agitator Gustav Horváth machen, bis dieser wegen verschiedener Prozeße ins Gefängnis wandern mußte. Achim hielt nun Umschau nach einem andern Redakteur, es meldete sich aber keiner und nachdem allmählich auch die Abonnenten abfielen, ließ er das Blatt einfach eingehen.

* **Zweite Gesellschaftsreise des „Invalidendank“.** Die erste Mittelmeerreise des „Invalidendank“ geht am 5. Juli von Wien (Westbahnhof) ab. Die Einzeichnung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen für die zweite Reise (19. August bis 10. September 1909) hat bereits begonnen. Der für diese Reise gemietete große Separatdampfer wird in Marseille bestiegen und es werden der Reihe nach besucht: Barcelona, die Balearen, Algier, Tunis, Karthago, Syrakus, Taormina, Korfu, die Küste von Messina, Stromboli, Capri, Neapel, Pompeji, Rom (3 Tage Aufenthalt), Riviera, Monte Carlo, Genua. Es ist der rührigen Reiseleitung gelungen, so vorteilhafte Abschlässe nach allen Seiten zu erzielen, daß der Preis einer Teilnehmerkarte für sämtliche Auslagen der ganzen Reise (Bahnfahrt Wien-Marseille, Genua-Wien, volle Verpflegung (samt Getränken) an 20 Tagen, alle Land-

turen, Führung, Trinkgelde, Unfallversicherung etc.) mit 650 K bei Benützung des Schlafsaales an Bord, mit 700 K bei Inanspruchnahme eines Kabinenplatzes festgesetzt werden konnte. Damen und Herren der gebildeten Stände, welche an dieser Reise teilnehmen wollen (19. August bis 10. September), werden ersucht, sich tunlichst bald anzumelden. Alle Auskünfte erteilt der „Invalidendank“, Wien, I, Bräunerstraße 7, gegen Einsendung des Rückporto (Telefon 7886, interurban).

* **Ein Postambulanzwagen in Brand.** Die Achse des von Wien nach Eszegg abgegangenen Zuges ist auf der Stecke zwischen Vizvár und Babocsa in Brand geraten. Man konnte den Postwagen noch bis Barcs bringen, hier aber nahm der Brand schon derartige Dimensionen an, daß der Wagen abgekoppelt werden mußte. Es gelang erst nach großer Anstrengung, den Brand zu lokalisieren. Die unverfehrt gebliebenen Postpakete mußten volle 24 Stunden in Barcs zurückgehalten werden.

* **Der Krach der Konsumvereine.** Mit Hilfe der klerikalen Agrarier wurden vor Jahren mit großen Hoffnungen auf reichen Gewinn auf dem Lande Konsumgenossenschaften ins Leben gerufen. Nun kommt aus allen Teilen des Landes die Meldung, daß diese Genossenschaften in vielen Gemeinden kläglich endeten, Tausende von Personen Verluste erlitten haben, aber auch der ungarische Staat stark geschädigt wurde. Denn inzwischen wurden bedeutende Steuerträger zu Grunde gerichtet.

In Szarósbény (Kom. Somogy) kamen die Anteilhaber erst bei Gefährdung des Vermögens des halben Dorfes zur Raison und sprachen die Liquidierung aus. So gingen auch die Konsumvereine in Dorosdivánka, in Szilágypeér und in Droki vor. Die Genossenschaft in Karancsáság mußte selbst den Konkurs gegen sich verlangen. Dreizehn Filialen des Konsum- und Verwertungsvereines des Komitats Szatmár mußten es erleben, daß nach der Liquidierung selbst die Kautions der ärmeren Einkassierer und Angestellten in der Höhe von 8400 K verloren ging.

Amlich wird über diesen Krach verlautbart, „daß diese Genossenschaften von allem Anfange an nicht auf gesunder Basis aufgebaut waren und die ganze Gründung ausschließlich zur Befriedigung individueller Ambition diente.“

* **Hagelschäden.** Das Ackerbauministerium erhielt Berichte über größere Hagelschäden am 12. und 13. d. In Bacskódvár hagelte es 13 Minuten hindurch; in Székely-Keve und Temesvár richtete der Hagelschlag auf zirka 2000 Joch Anbau Schaden an; in Sepsi-Szt.-György, in Nagy-Zföld und in Pölkös-tele (Komitat Szolnok-Doboka) fielen nußgroße Schloken, welche bedeutenden Schaden anrichteten. Privatberichte melden auch aus Lippa größere Hagelschäden.

* **Großes Unheil,** bezw. Schaden wird sehr oft durch Motten verursacht. Sie tun deshalb gut, wenn Sie Ihre Kleider, Möbel, Teppiche usw. mit unserem Motten-Chilin einstauben. Motten-Chilin ist erhältlich nur in der Löwen-Droguerie Franz Müller, Spitalbrücke, Sopron.

Gerichtshalle.

Die Eisenbahnkatastrophe auf der Raab-Oedenburg-Ebenfurter Eisenbahn.

Bis spät nachts hat gestern die Hauptverhandlung gegen den Angeklagten Báler Veresán stattgefunden, ohne beendet worden zu sein. Wie während der Untersuchung versuchte sich der Angeklagte — dessen Aussagen aus der von uns bereits mitgeteilten Anklageschrift des Staatsanwalts bekannt sind — damit zu rechtfertigen, daß er an dem fraglichen Tage sich marod fühlte und da eben Jahrmart war, sehr viel zu tun hatte; erschöpft sei er im Bureau neben dem warmen Ofen gesessen, wo er infolge Ermattung eingeschlummert war. Veresán schiebt die Schuld des Unglücks auf Petö bezieh. Szele.

Die Gerichtsarzte Dr. Pósvéck und Dr. Scheffer wurden auch darüber befragt,

welchen Einfluß der leidende Zustand auf den Angeklagten hatte. Ein objektiver Stützpunkt sei nach den Sachverständigen nicht vorhanden, da Beresán nicht in ärztlicher Behandlung stand. Das Fieber bei Influenza sei geeignet die Zurechnungsfähigkeit infolge Kopfschmerzes zu beeinflussen. Darüber gingen die Meinungen der Sachverständigen auseinander, welche Wirkung die frische Luft auf einen Fieberkranken habe. Dr. Pószék meint, daß die kalte Luft auf ihn wohltätig wirke, weil es die Hitze des Fiebers verringere. Dr. Scheffer aber behauptet, daß die Wirkung nicht gleichförmig sei, sie ändere sich individuell; ja man kann es fast als bestimmt annehmen, daß der oftmalige große Temperaturwechsel bei Fieberkranken die Entwicklung des Fiebers nur noch fördere.

Advokat Kálmán Szakonyi, der als Vertreter der Eisenbahn erscheint, hält sich das Recht des Schadenersatzes — der Schaden der Bahn beträgt 15—20.000 Kronen — bevor, obschon er weiß, daß Beresán dies nicht bezahlen könne.

Die Verhandlung wird morgen Donnerstag nachmittags fortgesetzt, da noch mehrere Zeugen einvernommen werden müssen. Dann folgen die Plaidoyers und in den Abendstunden

hoffentlich auch die Urteils-Publikation. Bedauerlich ist bei diesen Verhandlungen, daß sie bei aller anerkennenswerten Gründlichkeit nicht in etwas rascherem Tempo vor sich gehen.

Am 17. Juni

Wider Johann Mannsberger wegen Verleumdung.

Wider Josef Pichler und Genossen wegen Uebertretung.

Wider Frau Peter Czerpes und Genossen wegen schwerer Verletzung.

Wider Frau Béla Horváth wegen Verleumdung.

Wider Julius Guljás wegen Diebstahl.

Wider Frau Mathias Szommer wegen Ehrenbeleidigung.

Wider Paul Holzmann wegen Ehrenbeleidigung.

Wider Josef Krahl wegen Ehrenbeleidigung.

Am 19. Juni.

Wider Florian Burits wegen schwerer Verletzung.

Wider Karoline Rados wegen Diebstahl.

Wider Ludwig Stippinger wegen schwerer körperlicher Verletzung.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 11. Juni.

Weizen 32.— bis 32.60, Korn 20.— bis 20.40
Gerste — bis 18.50, Hafer — bis 20.—, Mais
— bis 18.—, Heu 7.40 bis 10.—, Stroh 5.— bis 6.—.

Kurse der Wiener Vorbörse.

Vom 16. Juni.

Originaldepesche der Pester Ungarischen Kommerzbank, Filiale Sopron:

4% Ungarische Kronenrente	93.15	—
Oesterreichische Kreditaktien	—	637.25
Ungarische Kreditaktien	—	751.—
Alpine Montan-Gesellschaftaktien	—	642.50
Rima-Muraner Eisenwerkaktien	—	575.—
Oesterreichische Staatsbahnaktien	—	721.75
Südbahnaktien	—	110.50
Türkenloje	—	184.—
5% Russische Rente 1906	—	99.50
4% Pfandbriefe d. Pester Ung. Kom. Bank	92.75	93.75
4 1/2% Kom. Obl. " " " "	99.25	100.25
4% Kom. Obl. " " " "	92.50	93.50
4 1/2% " " " "	99.—	100.—
4% " " " "	50/10 Br.	94.— 95.—

Für die Redaktion verantwortlich: Ladislaus Szauer. Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Geschäftseröffnung.

Auf der Grabenrunde Nr. 74 in dem neu eröffneten und gänzlich umgestalteten

Photographischen Atelier

des BOKOR GÉZA werden den heutigen Verhältnissen entsprechende photographische Bilder zu den mässigsten Preisen angefertigt.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

6584

Bokor Géza.

Ein Löwer

mit solid gebautem Wohnkamin (3 Zimmer, 1 Kabinett, Veranda) Brunnen mit reichhaltigem Wasser, vielen Zier- und Obstbäumen ist zu vermieten, eventuell zu verkaufen. — Näheres in der Adm. d. Blattes. 6621

Eine gut erhaltene

Garnitur Möbel

(Divan und 4 Sautenils) ist billig zu verkaufen. — Nähere Auskunft erteilt der Hausmeister im Hause: Neustiftgasse 10. 6629

Lehrknabe

für Steindruckerei wird aufgenommen bei Alfred Romwalter, Grabenrunde Nr. 121.

Frohnleiten bei Graz.

Sanatorium „Austria“

altbewährt für Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranke. Behandlung auf hydratisch-physikalisch-diätetischer Grundlage, nach den neuesten wissenschaftlichen Prinzipien. — Licht-, Luft- und Sonnenbäder. Chefarzt und Leiter Dr. S. Weiss aus Wien, Dr. Homanns Nachfolger. Prospekte durch das Sanatorium „Austria“, Frohnleiten. H 395

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1909.

Ein Coupon	1 Coupon 7 Kronen
Mtr. 3,10 lang	1 Coupon 10 Kronen
kompletten Herren-Anzug	1 Coupon 12 Kronen
(Rock, Hose und Gillet gebend) kostet nur	1 Coupon 15 Kronen
	1 Coupon 17 Kronen
	1 Coupon 18 Kronen
	1 Coupon 20 Kronen

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Überzieherstoffe, Touristenloden, Seidenkammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen, die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof, in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise.

Grosse Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.



Schönheit erzielt man durch Feigls

MANOL SEIFE ohne Soda in Dosen zu K 1.— u. K 2.—
MANOL CRÈME in Tiegeln . . . zu K 1.50 u. K 3.—
MANOL PUDER in Dosen . . . zu 50 h
MANOL NEUTRALINE in Flaschen . . . zu K 1.—
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfumerien.

Wo kein Depôt verwendet direkt:
FR. VITEK & Cie., Prag, Wassergasse.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probepublikation vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Das „Städtische Sanatorium“

in Wr.-Neustadt, Corvinusring,

Chefarzt und Chirurg:

Dr. Arthur Ritter v. Hochstetter

Primarius Interne:

Dr. An der Lan v. Hochbrunn

nimmt Kranke aller Art (ausg. Geisteskranke) zur Behandlung u. Pflege auf.

Infektionskranke werden im Elisabethspitale untergebracht.

Hygienische Zimmer, Kurbehelfe und Operationssäle modernster Art stehen zur Verfügung.

Auch für Untersuchung und Behandlung mit Röntgenstrahlen ist gesorgt.

Die mässigen Preise sind aus dem in der Verwaltungskanzlei erhältlichen Bedingnissen zu ersehen.

Moderner Rettungswagen steht zur Verfügung. — Interurban Telephon Nr. 33a Wr.-Neustadt.

5950

Globin

bester Schuhputz

gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz.

überall erhältlich